

Kommentar zur Sommerschule 2017

In diesem September habe ich die Möglichkeit bekommen, an der Leipziger Sommerschule „Identität(en) im mitteleuropäischen Dreiländereck“ teilzunehmen. Schon vor der Abreise war mir klar, dass ich mich auf etwas Besonderes freuen kann. Die umfassenden Informationen und das Programm, die wir, die Teilnehmer, im genügenden Vorsprung per E-Mail bekommen haben, versprachen nämlich ein tolles Erlebnis.

Nachdem wir am ersten Tag im Hotel untergekommen waren und an dem gemeinsamen Abendessen teilgenommen hatten, ging die Sommerschule am nächsten Tag auch offiziell los. Die tollen 10 Tage voll von Vorlesungen, Workshops und Seminaren konnten beginnen.

Das allgegenwärtige Thema „Identitäten“ war spürbar. Schon beim Vortrag von Herrn Mareš zur Mehrsprachigkeit im literarischen Text oder von Frau Czarnecka zu den Weiblichkeitsentwürfen in der Autobiographie von Regina Salomea, konnte man immer bei jeder Veranstaltung dem gemeinsamen roten Faden folgen. Diese Vorträge habe ich nur als zwei Repräsentanten ausgewählt, denn wenn ich alle Vorträge aufzählen sollte, wäre dieses Blatt schnell voll. Obwohl es ab und zu sehr anstrengend war, sich bei dem letzten Vortrag des Tages konzentrieren zu können, bewerte ich die Auswahl der Vortragenden sehr positiv.

Am meisten haben mir die sprachwissenschaftlich orientierten Workshops gefallen. Es hätte mich auch nicht gestört, wenn im Programm mehr Workshops gestanden hätten.

Im Rahmen der Sommerschule haben wir auch viel über die Universität und die Stadt, in der sie sich befindet, erfahren. Nicht nur die hiesige Slawistik, sondern auch die Bibliothek Albertina wurden uns vorgestellt, was ich einerseits praktisch fand, weil wir damit die Veranstaltungsinstitution besser kennenlernen konnten, andererseits war es vielleicht nicht so ganz passend im Hinblick darauf, dass nicht alle Teilnehmer aus Polen und Tschechien Slawistik-Studenten waren.

Des Weiteren darf ich natürlich nicht vergessen, die Exkursionen nach Dresden und zum Gedächtnisort Harz, die für uns die Organisatoren vorbereitet haben, und das tolle in Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut vorbereitete Programm zu erwähnen. Sehr gelungen fand ich die Einteilung der Abende im Polnischen Institut, wobei es einmal tschechische und einmal polnische Autorenlesung gab.

Als letzte und für mich wichtigste Sache würde ich die freundliche Atmosphäre unter den Teilnehmern und den Organisatoren erwähnen. Die immer netten Gespräche mit Frau Artwińska, Herrn Ohme, Frau Rytel-Schwarz und den anderen, die sich an den Vorbereitungen der Sommerschule beteiligt haben, und die Freizeit, die ich mit den anderen Teilnehmern verbracht habe, schätze ich am meisten. Das ist einer der Aspekte, der am meisten dazu führte, verstehen zu können, was mit dem Begriff „Identität“ gemeint wurde.

Lukáš Felbr